Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 2 Mark.
Ausgabe
täglich 6½ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstr. 1.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 204, Annoncen-Expedition „Invalidendank“ in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 233. Dienstag den 6. Oktober 1891. IX. Jahrg.

* Zwangsinnungen.

Kürzlich verlautete, die Ergebnisse der Handwerkerkonferenz, über welche bisher noch das strengste Schweigen beobachtet worden ist, hätten die preußische Staatsregierung veranlaßt, den weiteren Ausbau des Innungswesens ins Auge zu fassen. Zu einem solchen Beschlusse könnte man dem Handwerk nur von Herzen Glück wünschen; denn wenn ihm geholfen werden soll — und Hilfe thut dringend noth -- so kann dies zunächst nur im Rahmen der Innungen, der obligatorischen Innungen geschehen. Zwangsinnungen! rufen entsetzt die Freiheitsapostel. In der That: Zwang ist zur Zeit das einzige Mittel, um das Handwerk vor dem Untergange zu retten.

Ist man erst der Ueberzeugung, daß es die Selbsterhaltungspflicht dem monarchischen Staate gebeut, alles daranzusetzen, um einen lebens- und leistungsfähigen Mittelstand zu erhalten, dann wird man auch allen Ernstes auf Mittel denken müssen, um der immer weiter schreitenden Zersetzung dieses nothwendigen Mittelgliedes zwischen Proletariat und Großkapitalismus entgegenzutreten. Auf die Gemeinschädlichkeit der Großmagazine und Versandtgeschäfte ist bereits wiederholt hingewiesen; es wird unausbleiblich sein, gegen diese Krebsschäden Abwehrmaßregeln zu treffen. Außerdem aber sind Kräftigungsmaßregeln für den Mittelstand, für Handwerk und Kleinhandel vonnöthen und diese Kräftigungsmaßregeln können nur im Rahmen der Vereinigung durchgeführt werden.

Für das Handwerk heißt diese Vereinigung: Zwangsinnung. Wie man den Arbeiter zur Unfall-, Alters- und Invaliditätsversicherung zu seinem eigenen Besten zwingen zu müssen glaubte, weil man überzeugt war, daß auf freiwilligem Wege das Erstrebte nimmermehr erreicht werden würde, so wird man die gelernten Handwerker zwingen müssen, sich der Innung anzuschließen. Das Wort „Freie Innung“ hat ja einen recht verführerischen Klang; aber was ist denn bis jetzt mit diesen Institutionen erreicht worden? In den meisten Fällen sind das lediglich Diskutierklubs mit liberal-politischem Hintergrunde geworden. Deren aber bedarf das Handwerk als solches nicht. Dem Handwerk thut vor allem die Abschüttelung derjenigen Elemente noth, welche ihm den goldenen Boden entzogen, welche die Handwerker zu Handlangern herabgewürdigt haben; es bedarf der absoluten Lossagung von den durch die unselige Gewerbefreiheit geschaffenen Verhältnissen.

Wer aber von dem freiwilligem Zusammenschluß der Handwerker eine Besserung der Lage des Handwerks erwartet, der ist übel berathen. Zum Theil ist in jenen Kreisen schon der Muth viel zu sehr gesunken, als daß man sich von solchen Vereinigungen etwas verspräche. Andererseits aber fehlt es vielleicht an leitenden organisatorischen Kräften, fehlt es an der nöthigen Initiative und vor allem fehlt es an den nöthigen Geldmitteln. Dabei wird es sich nicht bestreiten lassen, daß auch unser heutiges Handwerk noch eine Fülle von Intelligenzen in sich schließt, die aber, leider vielleicht irregeführt, vielleicht selbstzufrieden und öffentlichem Treiben abhold, sich den Innungsbestrebungen fernhalten. Diese Kräfte zusammenzufassen ist Sache, ja ist Pflicht des Staates, denn ohne ein solches Vorgehen ist der Handwerkerstand rettungslos verloren. Und da ein freiwilliges Zusammenfassen unmöglich ist, so giebt es nur einen gangbaren Weg, um dies herbeizuführen: den der Zwangsinnung.

Was im Rahmen der Zwangsinnung erreichbar ist, lehrt ein Rückblick auf die frühere gute alte Zeit. Damals kaufte die Innung für ihre gesammten Mitglieder die Rohprodukte im Großen ein, sie schickte ihre Vertreter mit den gemeinsam erzeugten Produkten auf die Märkte des Landes. An größeren Plätzen hatte sie gemeinsame Waarenhäuser, und sie sorgte dafür, daß jedes Innungsmitglied, ohne sich selbst im geringsten um den Verschleiß seiner Erzeugnisse zu kümmern, den Ertrag für dieselben pünktlich zugestellt bekam. Die Innung bestimmte jeweilig nach dem voraussichtlichen Bedarf, der ziffernmäßig festgestellt wurde, den Umfang der Produktion, sie bestimmte Preise, Normalarbeitszeit, Minimal-Wochenlohn. Sie hatte Meister-, Gesellen- und Lehrlings-Verbände; sie hielt auf Zucht und gute Sitte und vor allem: sie war eine durch und durch christliche Institution.

Und daß wir wiederum eine ähnliche Organisation des Handwerks, wie die vorstehend kurz geschilderte, zu Wege bringen möchten, ist der beste Wunsch, den wir für unseren Handwerkerstand auf dem Herzen haben.

Politische Tagesschau.

Der Besuch der Zarenfamilie in Dänemark ist noch nicht zu Ende. Er war nur durch den Todesfall der Großfürstin Paul unterbrochen. Schon morgen (Dienstag) wird die ganze russische Kaiserfamilie und mit ihr die griechische Königsfamilie wieder in Kopenhagen zurückerwartet. Selbstredend wird es auch nun nicht wieder an Kombinationen betreffs der Zusammenkunft des Zaren mit Kaiser Wilhelm fehlen. Hier aber heißt's abwarten und nochmals abwarten. Daß in keiner Weise von einer Verstimmung zwischen den Höfen in Berlin und Petersburg die Rede sein kann, beweist auch noch der Umstand, daß der Zar nach dem Souper auf dem Berliner Bahnhofe (Stettiner Bahnhof) nicht nur zum Prinzen Leopold, sondern auch in einer Depesche an Kaiser Wilhelm nach Ostpreußen seinen Dank für die während des Aufenthalts empfangene Aufmerksamkeit ausgesprochen hat.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bespricht in einem Leitartikel die Errichtung von Getreidemagazinen und führt unter andern folgendes aus: Unsere Gesetzgebung hat sich bisher vergeblich bemüht, auch nur die schlimmsten Auswüchse des Geschäftslebens und der Börse zu beseitigen und die fleißige Arbeit des Landes, sowie den Verbrauch der Bevölkerung gegen gewissenlose und betrügerische Ausbeutung sicher zu stellen. Was die Jurisprudenz nie vermocht hat, haben gut verwaltete Staaten und weise Fürsten schon vor Jahrhunderten auf dem Verwaltungswege wenigstens für Getreide fertiggebracht. Ja, sogar halbwilde Völker haben schon lange den einfachsten Weg, Theuerung und Hungersnoth fernzuhalten, durch große Aufspeicherungen beschritten. Wir sind genöthigt, auf jene einfachen Hilfsmittel zurückzugreifen, nachdem uns der Wandel der Zeiten gezeigt hat, daß wir uns nicht unter allen Umständen auf die mächtige Entfaltung der Verkehrsmittel allein verlassen dürfen, um die Ernährung unseres Volkes und Heeres jeder Zeit sicherzustellen. Wir dürfen nicht ferner von der Hand in den Mund leben, wir müssen unseren Volkshaushalt auch in dieser Hinsicht mehr mit der Sorgfalt eines guten Hausvaters einrichten. Dann hätte jede Regierung außerdem die beste Gelegenheit, demjenigen ihrer Landestheile, wo Getreideüberschuß gebaut wird, und die Landwirthschaft keine günstige Absatzgelegenheit hat — in Preußen z. B. also den nothleidenden Ostprovinzen, — durch rechtzeitige und regelmäßige Getreidekäufe auf natürlichem Wege das direkt und sicher zu verschaffen, was sie nöthig haben und was man ihnen durch das mindestens gefährliche und unsichere Experiment der Aufhebung des Identitätsnachweises künstlich glaubt zuwenden zu können, nämlich: sichern Absatz zu auskömmlichen Preisen.

Der Kaiser von Oesterreich ist in der Nacht zum Sonnabend von seiner böhmischen Reise nach Wien bezw. Schönbrunn zurückgekehrt. Die ganze Rückreise war ein wahrer Triumphzug. In Wien auf dem Bahnhofe empfingen den Kaiser die brausenden Hochrufe der zu Tausenden versammelten Menge. Der Bürgermeister Dr. Prix hielt eine Ansprache, worauf der Kaiser seiner Freude über die Beweise der Anhänglichkeit und Liebe in warmen Worten Ausdruck gab. Kurz nach 12 Uhr nachts traf Kaiser Franz Josef in Schönbrunn ein; auch hier wie in allen Orten, die der kaiserliche Zug passirte, waren alle Straßen glänzend illuminirt.

Bei Eröffnung der Sitzung im ungarischen Abgeordnetenhause gab der Präsident der Ueberzeugung Ausdruck, daß der Bahnfrevel in Rosenthal weder in politischem noch in persönlichem Sinne ein Attentat zu nennen sei, da sich unmöglich in Ungarn noch sonst in der Monarchie ein Mensch finden könne, der fähig sei, gegen den gütigen, allen Nationalitäten gegenüber gerechten und das gesetzliche Recht jedes einzelnen schützenden Monarchen ein Attentat auszuüben. Da der Zwischenfall gleichwohl hätte gefährlich werden können, so werde das Abgeordnetenhaus sicher dem Ausdruck tiefer Entrüstung einerseits und innersten Dankes an die Vorsehung andrerseits zustimmen. Der Präsident beantragte, einen Beschluß in diesem Sinne durch den Ministerpräsidenten dem Kaiser zu unterbreiten. Ugron (äußerste Linke) drückte namens seiner Parteigenossen seine freudigste Zustimmung aus. Der Antrag des Präsidenten, der des öfteren mit den Ausrufen der lebhaftesten Zustimmung unterbrochen wurde, wurde einstimmig angenommen.

Ausschreitungen französischer Pilger in Rom — sie waren am Freitag nach dem Pantheon gegangen und hatten hier vor dem Grabmale Viktor Emanuels beleidigende Handlungen vorgenommen und in das bei dem Grabmale ausliegende Register die italienische Dynastie beschimpfende Worte eingetragen — haben im Vatikan, wie auch in offiziellen französischen Kreisen lebhaftes Bedauern hervorgerufen. Der Führer der französischen Pilger legte Verwahrung gegen die Handlung einzelner Mitglieder des französischen Pilgerzugs ein. Der italienische Minister des Innern traf alle erforderlichen Maßregeln zum Schutze ruhiger Pilger. Die Demonstration,

---

Auge um Auge, Zahn um Zahn.

Ein Roman aus der Finanzwelt von Hans von Allenstein

(Nachdruck verboten.)

(20. Fortsetzung.)

„Ist Wohlgemuth toll geworden!?“ fragte Lieutenant von Weiser seinen Begleiter, den Artilleristen von Kühlstein, „wenn er so weiterreitet, bricht er das Genick!“

Sie sahen dem Roß und dem Reiter nach.

„Er sitzt brillant im Sattel!“ meinte Kühlstein.

„Ja, Wohlgemuth ist ein geborener Reiter!“ bestätigte Lieutenant Weiser, „ebenso wie er ein geborener Prinz des Glückes ist.“

„Gestern hatte er aber Pech im Spiel!“ sagte Kühlstein.

„Das heißt, sein Vater muß für den Schaden aufkommen!“ entgegnete Weiser.

„Guten Morgen, Kameraden!“ klang es hinter ihnen. Lieutenant von Kleist reichte ihnen die Hand.

„Haben Sie schon gelesen, was über Bruno Wohlgemuth im Schandblatt der Stadt steht?“ fragte er und als seine Kameraden verneinten, reichte er ihnen eine Zeitung hin. Sie lasen die Notiz und bezeichneten es als Infamie, daß man in dieser Weise den Charakter ihres Freundes angriff.

„Wer mag die Notiz eingesandt haben?“ fragte Kühlstein.

„Entweder Nathansohn, oder Marcus Sternfeld!“ sagte Weiser bestimmt.

„Das kommt davon, wenn man seinen Umgang nicht richtig aussucht!“ meinte Lieutnant von Kleist, „gehen wir, meine Herren, wir müssen alle eilen, um unsere Schuld bei Löb Nathansohn zu begleichen. Wir haben den Wucherer zum Herrn von der Goltz bestellt, dort wollen wir ihn auszahlen und dann soll mich keine Macht der Erde dazu bringeu, noch einmal an den Spieltisch eines fragwürdigen Geldmannes zu treten.“

„Mich auch nicht!“ bestätigte Lieutenant Weiser.

„Mich durchrieselt ein Schauder, wenn ich daran denke, was aus mir geworden wäre,“ sagte Kühlstein, „wenn ich nicht gestern ein so fabelhaftes Glück gehabt hätte. Wir sind mit heiler Haut davongekommen, aber der arme Waldstein sitzt fest!“

„Wieviel muß er schaffen?“ fragte Kleist.

„Dreißigtausend Mark!“ meinte Weiser.

„O weh!“ sagte Kühlstein, „das giebt einen traurigen und häßlichen Eclat. Auch wir werden uns verantworten müssen!“

In gedrückter Stimmung gingen die drei schweigend weiter. Jeder dachte an das drohende Geschick, welches finster über dem Haupte des Grafen von Waldstein schwebte.

Unterdessen war Bruno von Howen zu der breiten Allee gelangt, die er schon am Morgen durchfahren hatte. Er ließ seinen Renner weit ausgreifen und so näherte er sich, wie auf Flügeln getragen, seinem Ziele.

Die Morgensonne sandte ihre ersten warmen Strahlen hinab, der Thautropfen leuchtete am Halm, und die Laubdächer der Bäume bewegten sich rauschend im Morgenwinde. Im Grün der Vorgärten versteckt lagen die kleinen Residenzen der reichen und vornehmen Welt, die Fenster schimmerten und hie und da tauchte ein Kopf hinter den Scheiben hervor, den der Schall des Hufschlages hervorgelockt hatte.

Aus der Ferne klang Trompetengeschmetter. Rasch näherte sich Bruno demselben. Zwei Schwadronen des Husaren-Regiments, bei welchem er als Reserveoffizier stand, ritten mit klingendem Spiel der Garnison zu. Ueberall, wo die Truppe vorüberzog, tauchten Gestalten in den Vorgärten, auf den Balkonen und hinter den Fenstern auf, es wurden Grüße zwischen Offizieren und den Bewohnern der Villen getauscht, aber auch die Gemeinen winkten oft verstohlen hinüber, da die Köchinnen und Zimmermädchen der vornehmen Häuser aus gewissen Gründen den Zielpunkt ihrer Sehnsucht waren.

Auf schäumendem Roß kam Bruno heran.

„Dort reitet Wohlgemuth!“ rief Rittmeister von Senden seinem Kameraden, dem Grafen von Itzenplitz zu.

„He! Wohlgemuth!“ tönte ein Ruf von den Lippen des Lieutenant von Driesen.

Ohne zu halten, sprengte der Reiter vorbei, höflich hinübergrüßend, aber sein Pferd aufs neue anspornend.

Bald war die Reitertruppe hinter ihm, — das Haus des Banquiers Tobias Wohlgemuth tauchte auf.

Finster glitt der Blick Bruno von Howens über die Front des großen Gebäudes hin; Bitterkeit stieg in ihm auf, als er an den Mann dachte, den er seinen Vater genannt hatte und den er nun aus tiefster Seele haßte.

Ein natürlicher Gedankengang führte ihn dann dazu, an den Offizier zu denken, der sein Vater war, und den er doch niemals seinen Vater nennen durfte. Bald mußte er ihm gegenüberstehen.

Das Herz pochte ihm in der Brust zum Zerspringen, fest preßte er die Lippen aufeinander, während er seinem schaumbedeckten Renner die Sporen in die Seite setzte.

Drüben winkten weiße Kreuze hinüber! dort lag seine Mutter und seine Schwester auf dem Friedhofe.

Der Feldweg zweigte sich jetzt von der Allee ab, Bruno zügelte sein Roß und lenkte in ihn ein. Dann trieb er sein edles Pferd von neuem an und durch Felder in lachendem Grün, dunkle Fichtenbestände und eine Baumschule hindurch galoppirte er endlich auf einen Edelsitz zu, der in einem Kranz mächtiger Baumriesen versteckt, in vornehmer Abgeschiedenheit von der Welt dalag.

Das Pferd dampfte, als er vor dem Portal hielt, die Brust war mit Schaumflocken besprengt und die Nüstern schnoben.

Ein Diener trat aus dem Schloß.

„Wen habe ich die Ehre zu melden?“ fragte er.

Bruno von Howen überlegte einen Augenblick. Er wollte sich dem Grafen von Waldstein nicht unter dem Namen Wohlgemuth und nicht als Herr von Howen nähern, er sagte deshalb: „Melden Sie dem Herrn Grafen von Waldstein, daß

mit welcher die Bevölkerung Roms auf die Ausschreitungen der Franzosen antwortete, war überaus imposant. Einer der Züge, welche sich nach dem Pantheon bewegten, zählte gegen 80 000 Theilnehmer. Die Polizei verhinderte Kundgebungen gegen den Vatikan und die französische Botschaft. Es war am Freitag der Jahrestag des römischen Plebiscits. Dasselbe hat durch die Kundgebung gewissermaßen eine Wiederholung erfahren.

In den chinesischen Gewässern sind augenblicklich 46 ausländische Kriegsschiffe stationirt, welche über 324 Geschütze verfügen. An erster Stelle steht England mit 20 Fahrzeugen und 130 Kanonen, dann kommt Frankreich mit 8 Schiffen und 53 Geschützen, die Vereinigten Staaten mit 6 Schiffen und 46 Geschützen, Rußland mit 4 Schiffen und 40 Geschützen. Italien hat nur den „Volturno" mit 12 Kanonen zur Verfügung, Spanien und Deutschland nur je 2 Schiffe mit 22 bezw. 4 Geschützen. Portugal wird durch drei Schiffe mit 8 Kanonen vertreten.

Deutsches Reich.

Berlin, 3. Oktober 1891.

— Se. Majestät der Kaiser hat wegen der gegenwärtigen schönen Witterung seinen Aufenthalt in Ostpreußen auf Jagdschloß Rominten noch um zwei bis drei Tage verlängert. Von Rominten aus dürfte der Kaiser sich geradewegs zu einem Jagdausfluge nach Hubertusstock in der Schorfheide begeben und, wie schon im vergangenen Jahre, sofern das Wetter günstig bleibt, dort einen etwa achttägigen Aufenthalt nehmen. Auch die Kaiserin dürfte Anfang der nächsten Woche dort eintreffen. — Der Kaiser wird sich Ende November d. J. nach Dresden begeben, um dort an den aus Anlaß der Vermählung des Prinzen Friedrich August stattfindenden Festlichkeiten theilzunehmen.

— Die Prinzessin Albrecht von Preußen, Gemahlin des Regenten von Braunschweig, ist in Kamenz an den Masern erkrankt, doch tritt die Krankheit in gutartiger Form auf.

— Der „Hamburger Reform" zufolge dürfte Graf Waldersee schon in kurzem nach Berlin übersiedeln.

— Zum Ersatz der Verluste, welche der deutschen Schutztruppe für Ostafrika durch die Zersprengnng der Zelewski'schen Expedition zugefügt sind, hat sich der Oberführer der Schutztruppe, Schmidt, mit dem Marinezahlmeister Schmiedeberg, den Zahlmeister-Aspiranten Haeberle und Hoffmann, und den Unteroffizieren Hölzle, Hecker, Weinberger, Harz und Hentschel in Neapel auf dem Reichspostdampfer nach Ostafrika eingeschifft.

— Um Dr. Zintgraff beim Wegebau zu unterstützen, reisen am 5. ds. Lieutenant a. D. Steinaecker, Gärtner Boeckner und Landwirth Kirstein nach Kamerun ab.

— Nach einer Straßburger Meldung der „Münch. Neuest. Nachr." werden vom Herbst künftigen Jahres ab in die Priesterseminare von Straßburg und Metz nur noch solche Kandidaten aufgenommen, die ihre Gymnasialstudien auf deutschen Lehranstalten gemacht haben. Bei den letzten Priesterexerzitien der Straßburger Diözese ist zum erstenmale die deutsche Sprache zur Anwendung gelangt.

— Auch die badische Staatsbahnverwaltung führt, und zwar vom 1 April nächsten Jahres ab, die mitteleuropäische Zeit ein.

— Die Einfuhr von Getreide gestaltete sich im Monat August, unter dem Einfluß des russischen Ausfuhrverbots, welches am 27. August in Kraft trat, wie folgt: An Roggen wurden eingeführt 877 029 Doppelzentner (darunter 718 946 russischen Ursprungs) gegen 777 037 Dopelzentner (666 760 russischen Ursprungs) in demselben Monat des Vorjahrs. An Weizen 923 082 Doppelzentner (528 159 russischen Ursprungs) gegen 1 368 389 Doppelzentner (636 583 russischen Ursprungs) in demselben Monat des Vorjahrs. An Hafer 121 721 gegen 260 514 Doppelzentner in demselben Monat des Vorjahrs. An Gerste 312 504 Doppelzentner gegen 415 473 Doppelzentner. An Mais und Dari 342 627 Doppelzentner gegen 641 465 Doppelzentner. — In der Zeit vom 1. Januar bis Ende August wurden eingeführt. An Roggen 5 529 192 Doppelzentner (4 879 744 russischen Ursprungs) gegen 6 300 436 Doppelzentner (5 310 497 russischen Ursprungs) in demselben Zeitraum des Vorjahrs. An Hafer 933 659 Doppelzentner gegen 1 679 097 Doppelzentner in demselben Zeitraum des Vorjahrs. An Weizen 4 931 550 Doppelzentner (3 306 523 russischen Ursprungs) gegen 5 101 994 Doppelzentner (2 700 161 russischen Ursprungs) in demselben Zeitraum des Vorjahrs. An Gerste 3 779 362 Doppelzentner gegen 4 187 394 Doppelzentner. An Mais und Dari 2 386 482 Doppelzentner gegen 4 391 942 Doppelzentner.

Bochum, 3. Oktober. Der Chefredakteur Fusangel ist gegen Hinterlegung einer Kaution von 15 000 Mk. aus der Haft entlassen worden. Die Beschlußfassung in der Sache hat heute Nachmittag stattgefunden.

Trier, 3. Oktober. Heute Abend 6 Uhr wurde die Wallfahrt zum heiligen Rock geschlossen. Die Gesammtzahl der Pilger beträgt etwa 1 900 000 gegen 1 100 000 im Jahre 1844.

Stuttgart, 3. Oktober. Das „Tageblatt" meldet, dem Könige von Württemberg sei auf Anordnung der Leibärzte infolge seines Gesundheitszustandes die baldige Rückkehr von Bebenhausen in die Residenz empfohlen worden. Der König kehrt heute Nachmittag zurück.

Ausland.

Rom, 3. Oktober. Der „Riforma" zufolge übermittelte der hiesige französische Botschafter Billot dem Minister des Innern, Nicotera, den Ausdruck des Bedauerns wegen des gestern im Pantheon von französischen Staatsbürgern begangenen unbesonnenen und tadelnswerthen Aktes.

Paris, 3. Oktober. Die in Wien exhumirten Gebeine des Generals Lassalle wurden heute unter großem Gepränge nach dem Invalidendome übergeführt. Der Militärgouverneur von Paris, General Saussier, hielt hierbei eine Rede, in welcher er an die ritterlichen Tugenden des Verstorbenen erinnerte und sodann dankend der tapferen österreichischen Armee gedachte, einer Armee, welche Lassalle bekämpft habe und die soeben einen Beweis ihrer edlen Gefühle gegeben, indem sie vor dem Sarge Lassalles diejenigen militärischen Ehren erwiesen habe, die den Manen des Helden gebührten.

Brüssel, 3. Oktober. Anläßlich des Leichenbegängnisses des Generals Boulanger hielt eine zahllose Menschenmenge die Zugänge zu dessen Hotel besetzt. Die Polizei wurde mehrfach von der Menge zurückgedrängt und war deshalb gezwungen, Gendarmerie zu requiriren. Später nahm dieselbe mehrere Verhaftungen vor. Rochefort, Déroulède, Laur, Millevoye, sowie andere Führer der boulangistischen Partei waren anwesend. Zahlreiche Kränze in französischen Farben waren am Sarge niedergelegt worden. Das Trauergemach, in welchem der Sarg mit der Leiche des Generals aufgebahrt war, wurde bis unmittelbar vor Abgang des Leichenzuges zahlreich besucht. Der Zug setzte sich um $3^1/_2$ Uhr in Bewegung. Im Trauerhause wurde keine Rede gehalten. Die Polizei konnte die Ruhe nur mit großer Mühe aufrecht erhalten. Alle Straßen, die der Zug berührte, waren von Menschen dicht besetzt. Am Kirchhofsthor entstand ein Gedränge, jedoch machte die Gendarmerie alsbald den Eingang frei, worauf der Leichenzug den Kirchhof betrat. Als der Sarg in das Grab gesenkt war, ergriff Déroulède eine französische Fahne, umarmte sie, warf sie auf den Sarg und rief: „Adieu, mein Freund!" Reden wurden auch hier nicht gehalten. Beim Verlassen des Kirchhofs stieß die Menge gegen Rochefort höhnende Rufe aus.

Brüssel, 4. Oktober. Die hier anwesenden Freunde und Anhänger Boulangers stellten in einer gestern Abend stattgehabten privaten Versammlung den Wortlaut einer Erklärung fest, welche besagt, daß sie das von Boulanger unternommene Werk im Interesse Frankreichs fortsetzen werden.

Madrid, 3. Oktober. In Madrid soll im September 1892 eine internationale Kunstausstellung stattfinden. — In Spanien ist eine umfassende Verschwörung entdeckt worden, als deren Theilnehmer 50 Personen, darunter 23 Offiziere, verhaftet wurden.

Provinzialnachrichten.

Culmsee, 2. Oktober. (Die Arbeit in der hiesigen Zuckerfabrik) geht in diesem Jahre vorzüglich von statten. In der kurzen Zeit des Betriebes sind bereits 250 000 Ctr. Rüben verarbeitet, am 1. Oktober allein 24 300 Ctr., das Höchste, was bisher überhaupt an einem Tage geleistet wurde. Eine weitere Steigerung des Betriebes ist nicht ausgeschlossen. Der Zuckergehalt der Rüben ist gut, durchschnittlich etwa $13^1/_2$ Prozent gegen kaum 11 Prozent im Vorjahre. Man hofft daher in dieser Betriebsperiode auf einen bedeutenden Ueberschuß, der um so erwünschter käme, als daran die meisten Einwohner der Stadt und Umgegend mehr oder weniger betheiligt sind. Haben doch hunderte von Familien durch die Fabrik Unterhalt und Verdienst!

Culm, 2. Oktober. (Uebersiedelung). Gestern bezogen die beiden letzten Kompagnien des hier garnisonirenden Jägerbataillons die in eine Kaserne umgewandelten Räumlichkeiten des ehemaligen Kadettenhauses.

Rosenberg, 2. Oktober. (Verunglückt). Der Stiefsohn des Maurermeisters Hanne von hier, Georg Schmidt, und der Maschinist Knuth verunglückten heute in der Dampfschneidemühle des Herrn Hanne auf schreckliche Weise. Der Kessel der Maschine sollte zur Reparatur geschickt werden und die beiden wollten den angesetzten Kesselstein entfernen, zu welchem Zweck sie Petroleum in den Kessel schütteten, dieses entzündeten und das sogenannte Mannloch des Kessels zudeckten. Kurz darauf flog der Deckel empor, die Flamme schlug aus dem Kessel und verletzte die beiden am Kessel stehenden Personen namentlich am Kopf. Dem Knuth ist sämmtliches Bart- und Kopfhaar verbrannt und er hat auch sonst schwere Verletzungen im Gesicht erlitlen. Schmidt ist nur auf der einen Gesichtsseite, aber auch ziemlich stark beschädigt. (N. W. M.)

Konitz, 3. Oktober. (Roheit). Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich gestern Nachmittag auf der Chaussee bei Bruß. Der Knecht eines Besitzers, welcher mit letzterem einen Transport Schweine nach dem Bahnhof fahren wollte, fiel unterwegs vom Wagen und wurde überfahren. Der Wagen ging dem Unglücklichen über das rechte Bein, den Körper und den Kopf. Der Beisitzer lud den Verunglückten hinter der Mauer am evangelischen Kirchhof ab und ließ ihn dort, im Blute schwimmend, liegen. Ein zufällig des Weges kommender Arbeiter fand den Mann und erstattete Anzeige bei der hiesigen Polizei, wonach der Unglückliche ins hiesige Krankenhaus gebracht wurde und daselbst heute Morgen $^1/_2$6 Uhr verstarb. Der Besitzer wurde gestern noch polizeilich vernommen. (Kon. Tagebl.)

Pelplin, 2. Oktober. (Wildschwein). Der Forstaufseher Kühn in Sturmberg hat vor kurzem ein Wildschwein von 141 Pfund Gewicht geschossen, ein für hiesige Gegend seltenes Ereigniß.

Elbing, 2. Oktober. (Die Aufforstungsarbeiten) auf der Frischen Nehrung, für welche die königl. Regierung 10 000 Mk. bewilligt hat, haben auch in diesem Jahre recht bedeutende Fortschritte gemacht. Die Dünenanpflanzung ist von Kahlberg und von Neukrug zugleich in Angriff genommen worden und zieht sich bis jetzt etwa 4 Kilom. von beiden Orten auf dem Sandrücken der Nehrung hin. Da unsere Nehrung lange nicht die Beweglichkeit und Bösartigkeit zeigt, wie ihre kurische Kollegin, so dürften hier die Aufforstungsarbeiten in etwa 30 Jahren beendet sein. (Elb. Ztg.)

Mohrungen, 2. Oktober. (Herr Hofprediger a. D. Adolf Stöcker) traf am 30. September hier ein, um in der mit ihm befreundeten Familie des Landraths v. Thadden eine Taufhandlung zu vollziehen. Zugleich fand in der Kirche ein Gottesdienst statt, bei welchem Herr Stöcker die Predigt hielt.

Mohrungen, 3. Oktober. (Im Schornstein erwischt). Der Dienstjunge R., welcher in Mühlhausen wegen Pferdediebstahls verhaftet worden war, war aus der Haft entsprungen und hatte sich hierher zu seiner Mutter geflüchtet. Da er sich im Schornstein verborgen hatte, so mußte die Polizei einen Schornsteinfeger zu Hilfe nehmen, um seiner wieder habhaft zu werden.

Soldau, 2. Oktober. (Brand mit Menschenverlust). Im Hotel Danzig brach gestern Morgen auf bisher unerklärte Weise Feuer aus. Leider fiel demselben ein Menschenleben zum Opfer. Die freiwillige Feuerwehr fand den Hausknecht des Hotels in seiner Schlafkammer todt auf dem Gesichte liegend. Den vereinten Kräften unserer freiwilligen Feuerwehr und der Löschmannschaften unserer Garnison gelang es, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken.

Darkehmen, 3. Oktober. (Vergangener Ruhm). Das kleine ostpreußische Städtchen Darkehmen hatte sich bekanntlich vor sechs Jahren glanzvollen Ruhm dadurch erworben, daß es als erste Stadt des europäischen Kontinents elektrische Straßenbeleuchtung einführte. Die Kraft für die Dynamos lieferte die dortige Wassermühle. Ein splendides Fest, wie es der kleine Ort wohl selten gesehen, vereinigte abends die gesammte Bürgerschaft und zahlreiche Fremde, um die Stunde festlich zu begehen, in der das Städtlein sich im elektrischen Schimmer zeigen sollte. Alle Zeitungen Deutschlands nahmen davon Notiz und rühmten die Intelligenz des kleinen Ortes. Aber — transit gloria mundi; nachdem die Beleuchtung schon in den letzten drei Jahren ein recht kümmerliches Dasein gefristet, ist sie jetzt gänzlich zu Grabe getragen. Keine Bogenlampe mehr erhellt des nächtlichen Wanderers Pfad; stockdunkel ist die Nacht, wenn nicht die Sterne im Verein mit den wenigen öffentlichen Lampen mitleidig auf das ziemlich holperige Pflaster des idyllischen Städtchens herableuchten. (Kön. Allg. Ztg.)

Von der russischen Grenze, 2. Oktober. (Russischer Grenzsoldat als Mörder). Vor einigen Tagen sind die russische und preußische Grenzpolizei in der Nähe des preußischen Gutes Zworaden, unfern der russischen Grenze, zusammengekommen, um einen Mord aufzudecken, der vor vier Monaten von einem russischen Grenzsoldaten an einem aus Amerika zurückgekehrten Juden verübt wurde. Der Ermordete, welcher keine Legitimationspapiere besaß, hatte sich an einen in Illowo bekannten russischen Schmuggler gewandt und ihn gebeten, ihm über die Grenze zu helfen. Unglücklicherweise hatte der Ermordete dem Schmuggler gestanden, daß er eine beträchtliche Geldsumme bei sich führe, und ihm auch einen Einblick in seine Werthpapiere — vielleicht waren es die in London gefälschten russischen Rubel — gestattet. Nach der Aussage des Schmugglers hätte der russische Grenzsoldat, dem er von der großen Baarschaft des Amerikaners Mittheilung gemacht, den Juden erschossen und sie hätten ihn dann gemeinschaftlich auf preußischem Gebiet im königl. Forst bei Zworaden verscharrt. Der russische Soldat habe das ganze Papiergeld an sich genommen, um es in Rußland umwechseln zu lassen. Da der Schmuggler auf wiederholtes Drängen seinen Antheil am Raube nicht erhielt, machte er der russischen Grenzbehörde Anzeige, welche den Soldaten verhaftete. Unter Beihilfe des Schmugglers wird nun schon seit 14 Tagen nach der Leiche des Ermordeten gesucht, ohne daß sie bis jetzt gefunden worden wäre. (Ges.)

---

ein guter Freund seines Herrn Sohnes, des Lieutenants Grafen von Waldstein, ihn zu sprechen wünsche."

Der Diener verschwand im Portal, während Bruno aus dem Sattel sprang und sein Roß am Zügel führte.

Eine junge Dame im hellen Kleide ging an ihm vorüber. Sie sah halb erstaunt, halb neugierig zu ihm auf.

Tief zog Bruno seinen Hut. Ein Blick hatte ihm genügt, seine Schwester zu erkennen. Eigenartig wurde es ihm zu Muth.

„Der Herr Graf lassen bitten!" klang die Stimme des Dieners neben ihm und schreckte ihn aus seinem Sinnen.

Schweigend überließ er einem ebenfalls herantretenden Knecht sein Roß und folgte dem Diener.

Die Schritte beider hallten in den hohen Bogengängen. Das Herz des jungen Maunes klopfte zum Zerspringen in der Brust. Von den Wänden sahen viele stolze Herren und Damen in den Trachten längst vergangener Zeiten auf ihn hinab und ihm war, als ob sie schon durch ihren Blick den Eindringling kalt und gemessen zurückweisen wollten, dessen Blut ihr Blut war und den sie doch niemals als einen der ihrigen angesehen hätten, wenn sie noch einmal aus dem Jenseits – Schutt und Staub — nach der lebenden Welt — Licht und Sonnenschein — zurückgekehrt wären. Brunos Blick schweifte über die lange Reihe seiner Vorfahren, überall begegnete er demselben Blick und in sein Herz schlich eine Ahnung, daß die kommende Stunde ihm eine bittere, vielleicht eine niederschmetternde Erfahrung bringen werde. Trotzdem der helle Sonnenstrahl durch die hohen Fenster fiel und auf den Läuferteppich zartfarbige Lichter hinmalte, die durch die bunten Glasmalereien entstanden, trotzdem der Gang hochgebaut war und geöffnete Scheiben die herrliche Luft hereinströmen ließen, legte sich ein Etwas auf seine Brust, das ihm den Odem beengte. Als ob er durch eine Kellerverließ schritte, in dem eine todte Atmosphäre die lebenden Wesen umlastet und kalten Schweiß auf die Stirn treten läßt, ging er dahin und die dumpfe Empfindung, welche zuerst sein Herz gelähmt hatte, schlug auch seine Gedanken in Bann. Er war in sich verloren, — er wußte nicht mehr, wo er war.

Da blieb er wie festgebannt stehen.

Der Diener hatte eine hohe Flügelthür geöffnet, durch welche dem Blick ein mit verschwenderischer Pracht ausgestattetes saalähnliches Zimmer geöffnet war. Ein Mann stand mitten in demselben, dem ein schneeweißer Bart bis auf die Brust hinabfiel; er sah durch die Thür auf den Gast seines Hauses, der ihn nicht anblickte, sondern unverwandt nach der Wand emporschaute.

Der Diener entfernte sich.

Er konnte es nicht unterlassen, sich nach dem seltsamen Besucher umzuwenden, der auf dampfendem Rosse mit einer Botschaft von seinem jungen Herrn angekommen war und nun ein Portrait an der Wand anstarrte, statt in das Zimmer zu dem Schloßherrn einzutreten.

Erst als er den Grafen von Waldstein neben dem Fremden stehen sah, stieg er die Treppe hinab.

Bruno von Howen hatte sein leibhaftiges Ebenbild in reichvergoldetem Rahmen erblickt.

Ein Mann in der altmodischen Galauniform der Diplomaten, auf dessen Brust sich Orden neben Orden reihten, sah ihm ins Auge. Mochte sein Antlitz auch um ein Menschenalter in seinen Zügen tiefer als sein eigenes gefurcht sein, das war dieselbe Stirn, dasselbe dunkelgelockte Haar, die feinmodellirte Nase und dieselbe Zeichnung im ganzen Bau des Kopfes. Unter dunklen Lidern sahen die unergründlichen Augen des Bildnisses auf den erstarrten Betrachter hinab, dem kein rettender Gedanke den Schleier des Geheimnisses lichten wollte, das zwischen ihm und dem Träger des Namens derer von Waldstein aus einer verklungenen Zeit bestand.

„Dieses Bild stellt meinen Oheim, den verstorbenen Minister Grafen von Waldstein dar!" klang eine tiefe Stimme neben Bruno von Howen.

Langsam wandte der Fremdling im Schloß seiner Väter das Antlitz dem Grafen von Waldstein zu.

Der Schloßherr sah in Brunos bleiche Züge.

Eine Ahnung mochte in ihm aufsteigen, denn seine Züge verließ die kalte Ruhe und er trat einen Schritt zurück.

Nur einen Augenblick jedoch verlor er die Haltung, dann lud er Bruno von Howen ein, näherzutreten. Die Thür schloß sich hinter beiden und Vater und Sohn saßen sich bald darauf auf schwellenden Polstern gegenüber.

Befolgte der Graf jene Gastlichkeit, weder nach dem Namen, dem Charakter, noch dem Aeußern des Fremdlings zu fragen, der die Hausschwelle übertreten hat, wie sie den Arabern nachgerühmt wird? Er forschte nicht, wer sein Gegenüber sei, denn besser, als Worte es gethan hätten, mochte ihm das hochklopfende Herz sagen, daß ein Sproß seiner Leidenschaft aus vergangener Zeit vor ihm saß. Seine Wangen brannten vor Scham und der ehrenfeste Mann, der nicht mit der Wimper gezuckt hatte, als ihm der Tod auf dem Felde der Ehre drohte, schlug jetzt das Auge nieder, — zum ersten Male in seinem Leben.

Heißer Schmerz stieg in Brunos Herz auf. Sein Blick hing an den Zügen seines Vaters; der Heimatlose, welcher niemals ein Familienleben gekannt hatte, sehnte sich danach, den greisen würdevollen Herrn an seine Brust drücken zu können und doch empfand er mit tiefer Bitterkeit, daß ein unsühnbarer moralischer Fehltritt eine tiefe Kluft zwischen ihm und sich geschaffen hatte. Er vermochte nicht, sein Auge von dem Antlitz seines Vaters loszureißen, denn diese Züge schienen ihm weit edler, schöner und ausdrucksvoller geschnitten, als er es je bei einem anderen Menschen gesehen hatte, das weiße Haar und die Würde in dem Wesen des Greises bewegten seine Gefühle mit einer ihm bisher fremden Macht, laut sprach die Stimme der Natur und sie war Siegerin in ihrer Art, wenn auch der Verstand seinen Schild gegen sie erhob.

(Fortsetzung folgt.)

Bromberg, 2. Oktober. (Muthmaßlicher Mord. Unvorsichtigkeit). Der Gasthofbesitzer Meyer in Jagdschütz, welcher seit Sonntag Abend verschwunden ist, dürfte doch einem Mordgesellen zum Opfer gefallen sein. Man hat nämlich Blutflecke hinter der Scheune im Grase gefunden und davon der hiesigen Staatsanwaltschaft Anzeige gemacht. Die Untersuchung, welche im Gange ist, soll bereits weitere Merkmale zu Tage gefördert haben, die auf einen Mord schließen lassen. — Ein Malerlehrling wurde gestern beauftragt, in einer Wohnung Tapeten zu kleben. Zum Abputzen der Wände gebrauchte er eine giftige Säure, die er auf das Fensterbrett stellte. Ein zweijähriges Kind des Wohnungsinhabers, welches ab und zu ins Zimmer kam, benutzte einen unbewachten Augenblick und trank aus der Flasche. Das arme kleine Wesen ist nach einigen Stunden unter gräßlichen Schmerzen verstorben, trotzdem ärztliche Hilfe alsbald zur Stelle war.

Lokalnachrichten.

Thorn, 5. Oktober 1891.

— (Personalien). Der Forstassessor Graf von Brühl ist zum Oberförster ernannt und demselben die Oberförsterstelle zu Wilhelmsberg im Regierungsbezirk Marienwerder übertragen worden.

— (Steuererklärung). Wie aus der vom Finanzminister zum neuen Einkommensteuergesetz erlassenen Ausführungsanweisung hervorgeht, wird die erste Steuererklärung der jetzt schon mit einem Einkommen von über 3000 Mk. eingeschätzten Steuerpflichtigen im Januar k. J. abzugeben sein. Durch öffentliche Bekanntmachung wird vorher eine Aufforderung zur Abgabe der Steuererklärung ergehen. In derselben wird auch die hierfür bemessene und nach dem Gesetze auf mindestens 14 Tage zu normirende Frist angegeben werden. Die Veranlagungsbehörden sind angewiesen worden, jedem zur Steuererklärung Verpflichteten bei Erlaß der öffentlichen Aufforderung ein Steuererklärungsformular zu übersenden; hiervon ist aber weder der Eintritt der Verpflichtung, noch der Lauf der Frist zur Abgabe der Erklärung abhängig. Steuerpflichtige, welchen ein Formular nicht zugegangen, können ein solches an den in der öffentlichen Aufforderung zu bezeichnenden Stellen kostenlos in Empfang nehmen.

— (Hat ein Postschein die gleiche Giltigkeit wie eine Quittung?) Diese Frage ist durch eine Entscheidung des Reichsgerichts dahin beantwortet, daß der Postschein über eine mittels Postanweisung gemachte Zahlung noch nicht als Quittung betreffend die Tilgung einer Schuld angesehen werden könne. Vielmehr liefere in diesem Falle der Postschein den Beweis, daß an eine bestimmte Person ein gewisser Betrag bei der Post eingezahlt wurde. Da die Möglichkeit nicht ausgeschlossen erscheint, daß der Postanweisungsbetrag an eine andere Person als an den Adressaten (z. B. an dessen Verwandte, Ehegatten u. s. w.) ausgeliefert wird, so wird der Zahlende streitigenfalls den Beweis zu führen haben, daß die Postanweisung auch zu den Händen des Forderungsberechtigten gelangte. Dieser Umstand legt es jedem, der Zahlung durch Postanweisung macht, nahe, vom Adressaten eine Empfangsbescheinigung einzufordern, und zwar spätestens binnen sechs Monaten von der Versendung ab gerechnet, weil die Post nach Ablauf dieser Frist wegen etwaiger Regelwidrigkeiten bei der Bestellung u. s. w. nicht mehr haftet. Bisher war man vielfach der Meinung, daß ein Postschein einer Quittung inbezug auf den Zahlungsnachweis gleichstehe.

— (Oberschlesischer Kohlenverkehr). Seit dem 15. September werden die von der Cleophasgrube zur Aufgabe kommenden Kohlensendungen nicht mehr auf Station Schwientochlowitz bezw. Kattowitz, sondern von der in Cleophasgrube errichteten Abfertigungsstelle abgefertigt. Die Abfertigungsstelle hat zwar einen eigenen Einlieferungsstempel, jedoch werden die Abrechnungs- und Kassengeschäfte, sowie der Schriftwechsel für dieselben von der Güterabfertigungsstelle Schwientochlowitz wahrgenommen.

— (Frisch geschossenes Wild), welches von Jägern nach der Jagd sogleich mitgenommen wird, ist nach einer Verfügung der königl. Eisenbahndirektion zu Bromberg als Reisegepäck im Sinne des Tarifs nicht anzusehen. Es ist deshalb, falls derartige Sendungen bei der Gepäck-Abfertigungsstelle aufgeliefert werden, stets die volle Gepäckfracht ohne Anrechnung der Freifracht zu erheben. Dagegen ist es gestattet, einzelne leicht tragbare Stücke Kleinwild in Jagdtaschen u. s. w. mit in die Wagenabtheilungen zu nehmen, sofern hierdurch die Mitreisenden nicht belästigt werden, und durch undurchlässige Verpackung des Wildes oder festes Verbinden der Schußstelle eine Beschmutzung des Wagens durch aussickerndes Blut verhindert wird.

—k (In der Saison des Hasenbratens). Neben Gans und Rebhuhn ist jetzt der Hase die bevorzugte Speise an jeder Gasthaustafel sowohl wie am häuslichen Tische. Gepriesen die Hausfrau, welche die drei Thiere gut zuzubereiten versteht; sie erfreut sich größter Werthschätzung seitens ihres Mannes und erntet die Liebe ihrer Kinder. Rebhühner sind der großen Menge fremder; es sind mehr aristokratische Leckerbissen, während Gänse- und Hasenbraten populär sind. Wie alles Wildpret ist er nicht nur ein wohlschmeckendes Gericht, sondern auch ein wichtiges Nahrungsmittel und von gewisser Bedeutung für die Volkswirthschaft. Während der Jagdzeit 1889/90 sind allein im Königreich Preußen 2 380 000 Hasen erlegt worden. Rechnet man das Stück nach Abzug des Balges ꝛc. nur zu 6 Pfd., so ergiebt dieser Jagdertrag an Hasen 142 800 Centner Fleisch, das in einer Zeit auf den Markt gekommen ist, wo ohnedies kein Ueberfluß an anderem Fleische herrschte. Dazu hat das Hasenwildpret noch ganz besondere Vorzüge vor dem Fleische unserer meisten Schlachtthiere; es besitzt mehr Nährwerth, denn nach genauer Analyse enthalten 100 Pfd. Hasenfleisch 23½ Pfd. Eiweiß, den wichtigsten Nährstoff in unseren Speisen. Das Hasenfleisch ist auch leichter zu verdauen, als andere Fleischarten, und deshalb gesünder. Kein Wunder, daß der Hasenbraten schon im grauen Alterthum im hohen Ansehen stand. Man huldigte bereits vor 2000 Jahren der Ansicht, daß ein kunstgemäß gespickter oder saftig gebratener Hase eine gar liebliche Atzung sei. Der witzige Martial sagte schon: „Dem Hasen gebührt unter den Vierfüßlern der größte Ruhm", und Plinius behauptete, daß man, um schön zu werden, Hasenbraten essen müsse. Der römische Kaiser Alexander Severus soll ein sehr schöner Mann gewesen sein. Von ihm sang ein Dichter seines Zeitalters: „Der Kaiser liebt die Jagd und darum ist er schön, weil wir ihn täglich auch ein Häslein speisen sehn". Unsere Leserinnen haben natürlich das Hasenessen aus diesem Grunde nicht nöthig. Dieses uralte Lob des Hasenwildprets in einer Zeit, wo es nicht halb so viele Hasen gab, wie heute auf unseren bebauten Feldern — denn Lampe ist ein Freund der Kultur, darum gedeiht er in Gegenden mit guter Kultur am besten — spricht gleichfalls für unseren Geschmack. Auch der Altmeister der Jägerei, Forstmeister von Wildungen, schrieb vor hundert Jahren in seinem „Neujahrsgeschenk für Forst- und Jagdliebhaber" über die vielen Nachsteller, deren sich der Hase wegen seines angenehmen Geschmackes rühmen dürfe: „Menschen, Hunde, Wölfe, Lüchse — Katzen, Marder, Wiesel, Füchse — Adler, Raben, Uhus, Krähen — Jeder Habicht, den wir sehen — Elstern garnicht zu vergessen — alles, alles will ihn essen!" — Nach diesem „Hohenlied" auf das Geschlecht derer von Lampe (ältester Adel, wie wir gesehen haben!) wird die Vorzüglichkeit dieses Wildes noch einleuchtender. In der That, Martial hat Recht.

+ (Zur Stolze-Feier). „Wohl dem, der seiner Väter gern gedenkt, der froh von ihren Thaten, ihrer Größe den Hörer unterhält und, still sich freuend, an das Ende dieser schönen Reihe sich geschlossen denkt." Wie oft hat sich in den letzten Tagen dieses schöne Dichterwort bestätigt. Ueberall, wo es Stolzeaner giebt, die noch Sinn haben für das unvergängliche Verdienst ihres Meisters, sprechen sie von jenem Bahnbrecher, der vor 50 Jahren mit seiner Kurzschrift an die Oeffentlichkeit trat, sprechen sie von Heinrich August Wilhelm Stolze. „Die Stätte, die ein guter Mensch betrat, ist eingeweiht, nach hundert Jahren klingt sein Wort und seine That dem Enkel wieder." Und so ist es Herzensbedürfniß eines jeden Verehrers der Kurzschrift, heute jenes Mannes zu gedenken, der uns sein Werk, an welchem er sein ganzes Leben hindurch arbeitete, als Testament zurückließ. Um auch Fernerstehende auf dies Ereigniß aufmerksam zu machen, sei es gestattet, einige kurze biographische Notizen über den Meister zu geben. Heinrich August Wilhelm Stolze wurde am 20. Mai 1798 zu Berlin geboren. Er war der Sohn eines ehrsamen Schuhmachers, besuchte das Johannisgymnasium, verlor aber schon im 14. Jahre seinen Vater und mußte nun den Unterhalt für sich und seine Mutter durch Unterrichtsertheilung erwerben. Dadurch gezwungen, gab er den Vorsatz, Theologie zu studiren, auf und nahm 1817 eine Stelle bei der Berliner Feuerversicherung an. Gleichzeitig aber ertheilte er Sprachunterricht und besuchte auch Vorlesungen an der Universität. Die Mannigfaltigkeit seiner Beschäftigungen hatte in ihm oft den Wunsch nach einer kürzeren Schrift rege gemacht und schon im Jahre 1815 versuchte er auf die verschiedenste Weise in den Besitz eines Lehrbuchs zu kommen, was ihm aber nicht gelang. Erst 1819 erhielt er das Lehrbuch von Mosengeil, dessen Inhalt er sich schnell zu eigen machte. Nach und nach erlernte er alle damals bekannten Systeme. Im Jahre 1835 gab er seine Stellung auf und widmete sich gänzlich der Aufstellung eines stenographischen Systems, welches er 1841 der Oeffentlichkeit übergab. Nach vielen trüben Erfahrungen und nachdem er an dem Erfolge seiner Erfindung schon zweifelte, fand dieselbe um die Mitte der vierziger Jahre immer mehr und mehr Anklang, bewährte sich bei der Aufnahme der Verhandlungen des vereinigten Landtags und verschaffte ihm 1852 die Anstellung als Vorsteher des Stenographischen Bureaus des preußischen Abgeordnetenhauses. Obgleich durch diese Anstellung von Nahrungssorgen befreit, die ihn bisher sehr drückten, brachten ihm Krankheit seiner Familie und seiner selbst eine Kette unaufhörlicher Leiden. Seine Frau wurde taub und blind, seine Tochter litt an epileptischen Krämpfen und er selbst hatte an den Folgen der Ueberarbeitung dauernd zu leiden. Im Jahre 1865 starb die Tochter, im Dezember 1866 seine Frau, und am 8. Januar 1867 wurde er selbst seinem Sohne, seinen Freunden und Anhängern durch den Tod entrissen. — Der hiesige Stenographen-Verein feiert Mittwoch den 7. d. M. abends 8 Uhr im Saale des Herrn Nicolai das 50jährige Bestehen der Stolze'schen Stenographie durch einen Herrenabend, welcher aus einem ernsten und einem heiteren Theile besteht. Zu demselben hat jedermann freien Zutritt und werden die Verehrer und Freunde der Stolze'schen Stenographie gebeten, durch zahlreiches Erscheinen das 50jährige Bestehen zu feiern. Kommersbücher sind mitzubringen. Den Festvortrag hält der zweite Vorsitzende des Vereins, Herr Lehrer Bator. — Sonnabend den 10. d. M. findet im Victoriasaale ein Vergnügen mit Damen statt. Gesang, Theater und Tanz sollen die geladenen Gäste erfreuen.

— (Reif). Die Temperatur hat sich merklich abgekühlt. Heute früh lag der erste Reif auf Feldern und Dächern.

— (Neue Brücke). An Stelle der schadhaften hölzernen Brücke, welche bei der Soppart'schen Dampfschneidemühle über die Bache führte, ist eine massive Brücke errichtet und bereits für den Verkehr freigegeben worden.

— (Der bei der Thorner Kreditgesellschaft G. Prowe und Co.) ohne und mit drei- resp. sechsmonatlicher Kündigung deponirte Geldbetrag beträgt nicht, wie irrthümlich angegeben, 30 518 Mk., sondern 305 180 Mk. — Durch die ausgebrochenen Konkurse ist die genannte Bank nicht geschädigt, da die anderen Wechselverpflichteten die Wechsel bezahlt oder Sicherheit gegeben haben, wodurch sich die seit 30 Jahren geübte Vorsicht dieses Instituts bewährt hat.

— (Der Thorner Beamtenverein) hielt am Sonnabend im „Tivoli" eine Versammlung ab, in welcher der Kassirer, Herr Eisenbahn-Betriebssekretär Treptow, Rechnung legte. Dieselbe wurde entlastet und der neue Etat aufgestellt. Der Verein bezweckt die Förderung der Geselligkeit unter den hiesigen Beamten. Um Zersplitterung zu vermeiden, wäre regere Betheiligung am Thorner Beamtenverein erwünscht.

— (Werkmeisterverein). Gestern Nachmittag 4 Uhr hielt der Werkmeisterverein in seinem Vereinslokal bei Restaurateur Rüster in Mocker seine Monatsversammlung ab. Es wurden zwei neue Mitglieder, von Wisocki und Kleiner, in den Verein aufgenommen und der Beschluß gefaßt, am 17. Oktober im Vereinslokal ein Vergnügen, bestehend in Konzert, komischen Vorträgen und Tanz, abzuhalten. Die Mitglieder waren zahlreich erschienen, auch ein Gast aus Berlin wohnte der Vereinssitzung bei.

— (Tiroler-Konzerte). Das Sonnabendkonzert der Tiroler Sängergesellschaft „d'Innthaler" im Schützenhause war ziemlich gut besucht. — Bei dem gestrigen Doppelkonzert — Tiroler und Kapelle des Regiments von Borcke — war der geräumige Saal dicht gefüllt. Sowohl die frischen Gesänge der Tiroler wie die Musikvorträge der Kapelle wurden durch vielen Beifall ausgezeichnet. — Bei dieser Gelegenheit bemerken wir, daß unsere Angabe in Nr. 231 d. Ztg., nach welcher die genannte Tiroler Sängergesellschaft vor einiger Zeit unter widrigen Verhältnissen im Schützenhause aufgetreten sein sollte, nicht richtig ist. Es war dies eine andere Tiroler Gesellschaft, die ebenfalls aus Innsbruck stammte und deren Direktor vorher der Junder'schen Gesellschaft als Mitglied angehörte. Da aber unsere irrthümliche Bemerkung nicht den Zweck verfolgte, der Gesellschaft zu schaden, sondern vielmehr das Interesse für ihre guten Leistungen zu steigern, so ergiebt sich, daß die Notiz der „Th. Ostd. Ztg.", welche sich bemüht, hieraus einen „kaum erklärlichen Irrthum" zu konstruiren und uns zum Vorwurfe zu machen, recht überflüssig ist.

— (Herr Jendrowski) wird morgen (Dienstag) Abend im Verein mit der Infanteriekapelle von Borcke im Schützenhause noch ein Konzert geben. Die von ihm gespielten Instrumente sind bekanntlich das Glas-Euphonium und die Flötenharfe. Herr Jendrowski verläßt demnächst unsere Stadt, um ein Engagement an dem Théâtre Voliberges in Paris anzunehmen.

— (Feuer). Am Sonnabend früh gegen 2 Uhr brach in dem Gehöfte des Besitzers Wilhelm Deuble zu Rogowo Feuer aus, welches die mit Futtervorräthen gefüllte Scheune gänzlich und den Pferdestall zum Theil einäscherte. Herr Deuble erlitt bei den Rettungsversuchen Brandwunden an Gesicht und Händen. Die beiden Gebäude waren mit 13 240 Mk. versichert. Es liegt Verdacht der Brandstiftung vor.

— (Schwurgericht). In der heutigen Sitzung fungirten als Beisitzer die Herren Landgerichtsrath Moeser und Gerichtsassessor Goldstandt, die Staatsanwaltschaft vertrat Herr Erster Staatsanwalt Nischelsky. Die Geschworenenbank bildeten die Herren Gerichtssekretär Perske-Thorn, Gutsbesitzer Kijorra-Grabau, Rittergutsbesitzer von Wolff-Gronowo, Amtsvorsteher Schielke-Rakowitz, Gutsbesitzer Malewski-Kauernick, Stadtrath Kittler-Thorn, Realprogymnasiallehrer Dr. Kühn-Culm, Oberpostassistent Morsch-Thorn, Administrator Loewe-Targowisko, Kaufmann Fonrobert-Loebau, Postdirektor Gamradt-Culm, Hotelier Winkler-Thorn. — Die erste Verhandlung betrifft die Käthnerfrau Marianna Montowska geb. Menczynska aus Slupp wegen vorsätzlicher Brandstiftung. Die Angeklagte wird beschuldigt, daß sie zu Montowo am 5. Juli 1886 ihre Gebäude in Brand gesetzt habe. Sie giebt an, daß das Feuer vormittags zwischen 9 bis 10 Uhr in der Scheune entstanden sei, während sie sich mit ihrem 2½jährigen Kinde zu Hause befand und ihr Ehemann auf dem Felde abwesend war. Sie sei erst durch ihre Nachbarin, welche ein ganzes Stück von ihr entfernt wohne, auf das Feuer aufmerksam gemacht worden. Als sie aus der Wohnstube getreten, habe die Scheune schon in hellen Flammen gestanden. Wie das Feuer entstanden, wisse sie nicht. Sie habe auch keine Ursache zur Brandlegung gehabt, da sie mit ihrem Manne in guten Vermögensverhältnissen lebe. Die Gebäude seien mit 700 Mark versichert gewesen. Die neu errichteten Gebäude hätten mehr gekostet als die Versicherungsprämie. Dabei seien die neuen Gebäude schlechter als die früheren gewesen und außerdem sei verschiedenes nicht versichertes Inventar mitverbrannt, sodaß sie einen nicht unbedeutenden Schaden erlitten habe. Die Beweisführung vermochte die Geschworenen von der Schuld der Angeklagten nicht zu überzeugen, worauf Freisprechung derselben erfolgte.

— (Polizeibericht). In polizeilichen Gewahrsam wurden 10 Personen genommen.

— (Die Auszahlung der Löschgebühren) für diejenigen Feuerwehrmannschaften, welche bei dem Brande des Röseler'schen Hauses in der Jakobsvorstadt thätig waren, erfolgt am Mittwoch Nachmittag 5 Uhr im Polizeikommissariat.

— (Gefunden) wurde ein Taschenmesser in der Elisabethstraße. Näheres im Polizeisekretariat.

— (Zugelaufen) sind vier Enten in der Gerechtenstr. Nr. 116.

— (Von der Weichsel). Der heutige Wasserstand betrug mittags am Windepegel der königl. Wasserbauverwaltung 0,18 Meter über Null. — Eingetroffen ist auf der Thalfahrt der Dampfer „Danzig" ohne Ladung aus Wloclawek; auf der Bergfahrt der Dampfer „Montwy" mit einer Ladung Petroleum, Heringen, Palmöl und Kaufmannsgütern aus Danzig resp. Bromberg. Abgefahren ist der Dampfer „Danzig" mit kleiner Ladung nach Danzig. — In der Zeit vom 28. September bis 5. Oktober haben auf der Weichsel Thorn passirt auf der Bergfahrt 6 beladene, 7 unbeladene Kähne, 4 beladene Güterdampfer, 2 beladene Schleppdampfer, 1 Regierungsdampfer, 2 beladene Prähme, 2 unbeladene Barken und 3 unbeladene Galler; auf der Thalfahrt 11 beladene Kähne, 2 beladene Güterdampfer, 2 unbeladene Schleppdampfer, 1 Regierungsdampfer, 2 beladene Barken, 2 beladene Galler und 39 Traften kieferne und eichene Rundhölzer, Balken, Mauerlatten, Schwellen und Stäbeholz.

— (Brennkalender). 6.—10. Oktober: Abendlaternen: 6 bis 11 Uhr abends. Nachtlaternen: 11 Uhr abends bis 5 Uhr früh. 11.—12. Oktober: Abendlaternen: 5¾ bis 11 Uhr abends. Nachtlaternen: 11 Uhr abends bis 5¼ Uhr früh.

Mannigfaltiges.

(Groß Berlin). **Die Frage der Einverleibung der Vorortgemeinden in die Stadt Berlin ist nunmehr aus dem Bereich der Theorie in das Stadium der Verhandlung eingetreten. Der Magistrat ist durch ein Schreiben des Oberpräsidenten aufgefordert worden, sich eingehend über diese Angelegenheit, namentlich auch darüber zu äußern, welche von den in der Umgegend von Berlin gelegenen Orten bei der Einverleibung in Frage kommen, und welchen Einfluß die Einverleibung auf die Stadt Berlin haben würde. Es kommen dabei Ortschaften mit einer Gesammt-Einwohnerzahl von 280 000 Köpfen in Betracht. Berlin zählt jetzt schon über 1 600 000 Einwohner.**

Telegraphische Depesche der „Thorner Presse".

Stuttgart, 5. Oktober. Der Zustand des Königs ist bedenklich. Der Thronfolger ist zurückgekehrt.

Verantwortlich für die Redaktion: Oswald Knoll in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	5. Oktbr.	3. Oktbr.
Tendenz der Fondsbörse: abgeschwächt.		
Russische Banknoten p. Kassa	214—50	215—80
Wechsel auf Warschau kurz	214—25	215—90
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	97—90	97—90
Preußische 4 % Konsols	105—20	105—20
Polnische Pfandbriefe 5 %	67—20	67—40
Polnische Liquidationspfandbriefe	64—	64—50
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	94—20	94—
Diskonto Kommandit Antheile	178—70	179—90
Oesterreichische Kreditaktien	154—25	155—25
Oesterreichische Banknoten	174—20	174—
Weizen gelber: Oktober	229—50	232—25
November-Dezember	228—50	231—
loko in Newyork	105—60	105—60
Roggen: loko	236—	237—
Oktober	225—20	239—50
Oktober-November	231—70	236—
November-Dezember	230—20	234—
Rüböl: Oktober	61—20	61—50
April-Mai	60—50	60—70
Spiritus:		
50er loko	—	—
70er loko	51—	51—30
70er Oktober	50—50	51—10
70er November-Dezember	50—60	51—

Diskont 4 pCt., Lombardzinsfuß 4½ pCt. resp. 5 pCt.

Königsberg, 3. Oktober. Spiritusbericht. Pro 10 000 Liter pCt. ohne Faß steigend. Ohne Zufuhr. Loko kontingentirt 76,00 Mk. Bf., nicht kontingentirt 55,50 Mk. Bf., 55,50 Mk. Gd.

Meteorologische Beobachtungen in Thorn.

Datum	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölk.	Bemerkung
4. Oktober	2hp	765.0	+ 15.7	NW⁴	4	
	9hp	765.5	+ 7.3	C	0	
5. Oktober	7ha	765.1	+ 5.8	SE¹	1	

Dienstag am 6. Oktober.
Sonnenaufgang: 6 Uhr 10 Minuten.
Sonnenuntergang: 5 Uhr 25 Minuten.

Kirchliche Nachrichten.

Dienstag, 6. Oktober 1891.
Neustädtische evangelische Kirche:
Abends 6 Uhr: Missionsstunde. Herr Divisionspfarrer Keller.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist heute die unter Nr. 832 eingetragene Firma **Ed. Dziabaszewski** hierselbst gelöscht.

Thorn den 1. Oktober 1891.

Königliches Amtsgericht.

Kartoffel-Lieferung.

Zur Vergebung der Lieferung von circa 18 000 Klgr. Speisekartoffeln ist Termin am 16. Oktober 1891, vormittags 10 Uhr im diesseitigen Geschäftszimmer, woselbst auch die Bedingungen zur Einsicht ausliegen.

Garnison-Lazareth.

Die Lieferung von **Viktualien, Kartoffeln** und **Fleisch** für die Menagen des 2. Bataillons Fuß-Artillerieregiments Nr. 11 soll für die Zeit vom 1. November bezw. 1. Dezember (Fleisch) 1891 bis Ende Mai (Fleisch) bezw. Ende Oktober 1892 getrennt oder im ganzen vergeben werden.

Angebote hierzu sind bis zum

15. Oktober mittags 12 Uhr

einzureichen. Die Bedingungen liegen im Geschäftszimmer Tuchmacherstraße Nr. 11 zur Einsicht aus, können auch gegen Erstattung von 1 Mark Kopialien bezogen werden.

Die Menagekommission des II. Bataillons Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 11.

Berichtigung.

In der Todesanzeige vom 3. Oktober ist an Stelle Schmiedemeister **Schneidermeister Gustav Eduard Steinke** zu lesen.

Geschäfts-Eröffnung.

Den geehrten Herren von Thorn und Umgegend mache die ergebene Anzeige, daß ich hierselbst,

Jacobsstraße 7,

im Hause des Herrn Tilk. ein

Barbier- und Friseur-Geschäft

eröffnet habe.

Indem ich saubere und pünktliche Bedienung zusichere, bitte ich mein Unternehmen gütigst zu unterstützen. Kunden im Abonnement in und außer dem Hause werden freundlichst entgegengenommen.

Sämmtliche Haararbeiten sowie Zahnziehen und Schröpfen werden von mir aufs sorgfältigste ausgeführt.

H. Weiss,
Barbier und Friseur.

Theile den geehrten Damen mit, daß ich die

Schneiderei

weiterführe.

Emilie Golliart,
geb. Schmeichler.

Kl.-Mocker im schwarzen Adler.

Einem geehrten Publikum von Thorn und Umgegend die ergebene Anzeige, daß sich mein

Nähmaschinen-Geschäft

vom 6. Oktober ab

Coppernikusstraße 22

im Hause des Herrn Instrumentenmacher Zielke befindet. Hochachtungsvoll

S. Landsberger.

Von heute ab befindet sich unser Geschäft im

Artushof.

Doliva & Kaminski.

Vom 1. Oktober
befindet sich mein

Barbier-Geschäft
bei Herrn Bauer in Mocker

vis-à-vis Born & Schütze.

G. Will, Barbier.

Meine Wohnung befindet sich vom 1. Oktober

Gerstenstraße 16.

Junge Mädchen zur Erlernung der feinen Damenschneiderei können sich daselbst melden.

Marie Schmidt, Modistin.

Formulare

zu den Geschäftsbüchern für Gesindevermiether

sind zu haben.

C. Dombrowski, Buchdruckerei, Thorn.

Italienische Violine

zum billigen Preise abzugeben, sowie eine

Flötenharfe und Crystall-Euphonium,

Noten und ein **Piano** für 270 Mark im Modewaaren-Magazin

Antonie Jendrowska,
Gerberstr. 23, 1. Etage, neben der Töchterschule.

Blooker's holländ. Cacao

die feinste Marke. **Keine Preiserhöhung.** J. & C. Blooker, Amsterdam (Holland).

Zuchtvieh-Auktion.



Am Donnerstag den 8. d. Mts. vorm. 11 Uhr stelle ich von mir durch **Peter Moeller's Zuchtvieh-Geschäft, Wilster i. Holstein,** bezogene

50 Stück Original vorzüglichste Ostfriesener und Breitenburger

ca. 8 Monate alte Zuchtkälber

in **Laube's Gaststall** hierselbst meistbietend unter coulanten Zahlungsbedingungen zum Verkauf.

Um gütige Unterstützung bittend, ladet höfl. ein

W. Cowalsky, Culmsee.

Schnitzel-Auktion.

Am Donnerstag den 8. Oktober cr. vorm. 9 Uhr verkaufen wir im Hotel „Deutscher Hof" hierselbst zur sofortigen Abnahme einen größeren Posten frischer Schnitzel in öffentlicher Auktion.

Culmsee den 3. Oktober 1891.

Zuckerfabrik Culmsee.

Königl. Gymnasium.

Zur **Aufnahme neuer Schüler** bin ich **Freitag den 9.** und **Sonnabend den 10. Oktober** vormittags von 9 bis 12 Uhr in meinem Amtszimmer bereit. Vorzulegen ist der Tauf- resp. Geburtsschein, der Impfschein und das Abgangszeugniß der zuletzt besuchten Anstalt.

Dr. Hayduck, Direktor.

Höhere Töchterschule und Lehrerinnen-Seminar in Thorn.

Das **Wintersemester** beginnt

Donnerstag den 15. Oktober.

Zur Aufnahme neuer Schülerinnen bin ich **Sonnabend den 10. und Mittwoch den 14. Oktober** vormittags 11 Uhr im **Schulhause** (Zimmer Nr. 1) bereit.

Thorn den 1. Oktober 1891.

C. Schulz, Direktor.

Ich habe mich hier als

Gesanglehrerin

niedergelassen und wohne vom 1. Oktbr. ab

Neustädt. Markt 20, I Tr.

Clara Vanselow,
Concertsängerin.

Sprechstunden von 11—1 und 4—5.

Sprachlichen und elementaren

Privatunterricht

ertheilt **Ch. Rutkowski,** gepr. Lehrerin, Bromberger Vorstadt, Thalstr. 25, I.

Grumkauer Birnen

sind zu haben **Gerechtestraße 10.**

Hochfeine

Dauer-Eßkartoffeln
(en-gros und en-detail)

offerirt billigst und liefert frei ins Haus

Amand Müller, Culmerstr.

Pr. Probsteier

Saat-Roggen

(1. Absaat 122 Pfd. holl.)

offerirt **H. Safian.**

Kräftigen Mittagstisch

in und außer dem Hause, Portion 50 Pf. empfiehlt

J. Köppen, Schillerstraße 15, I.

Wirthinnen, Stubenmädchen, Köchinnen mit guten Zeugnissen weist nach **C. Katarzinska,** Miethsfrau, Tuchmacherstr. 10.

Zuverlässige nüchterne

Kutscher

per sofort gesucht durch

Hecht & Ewald, Podgorz.

Zimmergesellen

erhalten bei großen Kasernenbauten dauernde Arbeit beim **Maurermeister G. Soppart** in Thorn.

Eine größere Wohnung von sofort billig zu vermiethen. C. Grau.

1 **Speicher** m. Einfahrt verm. Geschw. Bayer.

Sonntag, den 11. Oktober 1891, abends 8 Uhr,
in der Aula der Bürgerschule:

Liederabend

Fräulein Helene Neitzel (Sopran) und Fräulein Marie Albrecht (Alt).

Billets zu nummerirten Plätzen à 2 Mark, zu Stehplätzen à 1 Mark in der Buchhandlung von

Walter Lambeck.

Zeitschriften-Abonnement

nimmt entgegen und liefert die Journale pünktlich und frei ins Haus die **Buchhandlung** von

E. F. Schwartz.

Herbst- u. Wintersaison

ist mein Lager in Malutensilien wieder reichhaltigst sortirt. Empfehle Farben in Tuben für Oel- und Aquarellmalerei, Malleinen, Malpappe, Malpapier, Malcartons, Paletten, Pinsel, Firnisse u. Oele, Zeichenpapiere, Holzsachen und Pappartikel zum Bemalen, Malvorlagen in grosser Auswahl.

E. F. Schwartz.

2 Wohnungen

zu 90 und 85 Thaler zum 1. Oktober zu vermiethen. **Winkler's Hotel.**

Geschäfts-Eröffnung.

Einem geehrten Publikum von Thorn und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich mit dem heutigen Tage unter der Firma

D. Henoch

Altstädtischer Markt Nr. 8

ein

Damen-Putz-Geschäft

errichtet habe.

Ich bin in der Lage, durch Kassa-Einkäufe bei den hervorragendsten Firmen den geehrten Damen zu jeder Zeit das Neueste und Geschmackvollste zu billigsten, jedoch festen Preisen, zu offeriren.

Indem es stets mein größtes Bestreben sein wird, meine geehrteste Kundschaft durch Reellität und prompte Bedienung zufrieden zu stellen, empfehle ich mein neues Unternehmen der geneigtesten Beachtung.

Hochachtungsvoll

D. Henoch.

Meine Wohnung befindet sich jetzt

Gerstenstr. 8, 2 Tr.,

im Hause des Herrn **H. Rausch.**

Kosemund, Töpfermeister.

Ein tüchtiger

Maurerpolier
mit ca. 20 guten
Maurergesellen

erhält lohnende Arbeit; auf Wunsch **Accordmauerwerk** am Bau der Eisenbahn Marienburg-Osterode.

Sofortige Meldungen mit Zeugnissen sind zu richten an

Felsch, Maurermeister,
Altmark, Kr. Stuhm, Wpr.

Ein Lehrling

mit guten Schulkenntnissen kann sich melden.

P. Foerster, Uhrmacher.

Lehrlinge können eintreten in die Tischlerei **D. Koerner.**

Lehrling

zur Bäckerei kann sich melden.

Th. Rupinski, Bäckermeister, Thorn.

Einen Sohn achtbarer Eltern, der die **Schuhmacherei** erlernen will, sucht

A. Wunsch, Elisabethstraße 3.

Manneschwäche

heilt gründlich und andauernd

Prof. Med. Dr. Bisenz

Wien IX, Porzellangasse 31a.

Auch brieflich sammt Besorgung der Arzneien. Daselbst zu haben das Werk: **Die männlichen Schwächezustände, deren Ursachen u. Heilung.** (14. Aufl.) Preis Mk. 1,20 in Briefm. inkl. Frankatur.

Geübte Arbeiter
zum Strauchschneiden

finden dauernde Arbeit beim

Maurermeister Soppart in Thorn.

Der bisher von Herrn Lieutenant Schlüter innegehabte Pferdestall sowie Wagenremise ist versetzungshalber vom 1. Oktober zu vermiethen Bromberger Vorstadt 1. Linie.

J. Hass.

Bromberger Vorstadt, Mellinstr. 89 ist die **1. Etage von 6 Zim. mit Wasserl.** und Zubehör auf W. Stallung für 1 bis 3 Pferde sofort zu vermiethen.

B. Fehlauer.

1 Wohnung, 4 Zimmer nebst Zubehör und Pferdestall, und eine Wohnung, 3 Zim. u. Zubeh., von sofort oder 1. Oktober zu verm. Bromb. Vorst. Hofstr. Nr. 8. **C. Städtke.**

Herrsch. Wohn., 6 Zimmer m. Zubehör, auf Verlangen Pferdestall und Remise, zu vermiethen im Weichselschlößchen.

Eine herrschaftl. Wohnung ist in meinem Hause Bromberger Vorstadt, Schulstraße 114, sofort oder zum 1. Oktober d. J. z. v.

Maurermeister **Soppart.**

Die bisher vom Herrn Rittm. **Schulze-Moderow** innegehabte Wohnung auf Bromberger Vorstadt, best. aus Parterre, 1. Etage, Remise, Stallungen 2c. ist vom 1. Oktober cr. im Ganzen auch getheilt zu verm. Zu erfr. bei **Alexander Rittweger.**

Zwei Zimmer,

möbl. oder unmöbl., auch zum Comtoir geeignet, sind zum 1. Oktober zu vermiethen. Näheres bei **A. Kube,** Baderstraße 7 II.

Die bisher von Herrn Oberstlieutenant **Niemann** innegehabte Wohnung Brombg. Vorst. 48 ist versetzungshalber von sofort zu vermiethen. **Julius Kusel's Wwe.**

Ein gut möbl. Vorderzimmer, Entree, Burschengel. event. Pferdestall 1 Tr. von sofort zu vermiethen Neu-Markt 212.

Eine Hofwohnung

von 2 Stuben und Küche. Neustadt 213.

Victoria-Garten vom 15. Oktober ein möblirtes Zimmer zu vermiethen. Auf Wunsch mit Pension.

Konservativer Verein.

Morgen Dienstag:

Herrenabend

im Schützenhause.

Schützenhaus.

Dienstag den 6. Oktober cr.:

Großes Streich-Concert

von der Kapelle des Infanterie-Regiments von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21. und des berühmten Flöten-Harfen- und Crystall-Pokal-Virtuosen **Herrn Johannes Jendrowski** aus Petersburg.

Anfang 8 Uhr. Entree 20 Pf.

Müller,
Königl. Militär-Musikdirigent.

Ruder-Verein Thorn.

Monats-Versammlung im Bootshause Dienstag Abend 8 Uhr.

Der Vorstand.

Deutscher

Beamtenverein Berlin,
Zweig-Verein Thorn.

Heute Montag, Abend 8 Uhr:

Versammlung.

Vorzügliches

Lager Grätzer Porter Bier

empfiehlt in Flaschen und Gebinden

Grubnoer Bier-Niederlage.

R. Hardt, Culmerstraße.

Ein möblirtes Zimmer

für 1—2 H. m. a. o. Pension Strobandstr. 15, II.

2 unmöbl. Zimmer

neu renovirt, schönste Aussicht, Altstädtischer Markt 304, sind per sofort zu vermiethen.

I. Etage, Balkon, 5 Zimmer nebst Zub. Gerstenstr. 320 zu vermiethen. **H. Gude.**

1 kleine Familienwohnung

Breitestraße 87, 3 Zimmer u. Küche vom 1. Oktober d. Js. preiswerth zu vermiethen.

C. B. Dietrich & Sohn.

Bromb. Vorstadt Parkstr. 4

ist noch eine kleine Familienwohnung an ruhige Miether abzugeben.

A. Burozykowski, Gerberstr. Nr. 18.

Brückenstraße 19 ist eine Wohnung zu vermiethen. Zu erfragen bei **Skowronski,** Brombergerstraße 1.

Herrschaftliche Wohnungen

zu vermiethen **Deuter,** Bromberger Vorstadt.

2 herrschaftl. Wohnungen

mit Balkon zu vermiethen Bankstraße 469.

Wohnung von 3 Zim., Küche, Bodenkammer, Waschküche, vermiethet sofort **S. Czechak,** Culmerstraße 342.

Eine Wohnung von 4 Zim. nebst Zubeh. zu vermiethen. Mellinstraße 88.

Eine Wohnung von 2 Zim. n. Zubeh. zu verm. Jakobsvorst. 49. Zahn.

Kl. Wohn. zu verm. Neustädt. Markt 20.

Möblirtes Zimmer mit Kabinet u. Burschengelaß Gerechtestr. Nr. 6. zu verm., bei Bäckermeister **Szczepanski** zu erfragen.

Die Parterre-Wohnung Altstadt 233 vom sofort billig zu vermiethen. Auch mit Pferdestall und Burschengelaß. Auskunft bei Frau **Krause,** 3 Tr. daselbst. Ollmann.

Die bisher vom Amtsgerichtsrath Herrn **v. Hülst** bewohnte Etage von sofort billig zu vermiethen. Auch mit Pferdestall und Burschengelaß. Ollmann.

Eine Wohnung von 2 Zim. nebst geräumigem Zubehör vom 1. Oktober zu vermiethen. Näheres **Casprowitz,** Klein-Mocker.

Bromb. Vorstadt Nr. 162 mehrere kleine Wohnungen, 2 Zimmer, Küche und Zubehör sogleich zu verm. Preis 60 bis 80 Thlr. Näh. Auskunft Culmerstr. 336, I Tr.

Ein runder steifer Filzhut

vorgestern im Glacis gefunden. Eigenthümer kann denselben gegen Erstattung der Unkosten in Empfang nehmen.

H. Fiedler, Kl. Mocker 509, in der Nähe von Hohmann.

Hierzu Beilage.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Beilage zu Nr. 233 der „Thorner Presse“.

Dienstag den 6. Oktober 1891.

Provinzialnachrichten.

Königsberg, 2. Oktober. (Einen traurigen Einblick in ein ländliches Familienleben) bietet folgende Geschichte, welche der „Kön. Allg. Ztg.“ mitgetheilt wird. Der Besitzer S. in L. besucht recht oft den Dorfkrug, um dem Laster des Trunkes zu fröhnen. Aber nicht genug mit seiner eigenen Demoralisation durch den Schnaps, gab er auch seinen Kindern, die ihn auf Veranlassung der sparsamen Hausfrau aus der Schenke holten, Branntwein zu trinken. Die Folgen dieses väterlichen Vorbildes und dieser väterlichen Aufmunterungen blieben nicht lange aus, die Jungen kamen öfters mit dem betrunkenen Vater berauscht nach Hause. Zu den Strafen der Mutter lachte dieser, indem er meinte, die Jungen müßten sich bei Zeiten an einen tüchtigen Schluck gewöhnen. Nach einiger Zeit bemerkte die Mutter, daß die beiden Jungen sehr häufig mehr oder weniger berauscht waren, auch der Lehrer hatte dieselbe Wahrnehmung manchmal schon am frühen Morgen gemacht. Den vereinten Bestrebungen beider gelang es endlich herauszubringen, daß die Jungen dem Vater Geld stahlen, um dasselbe in Schnaps anzulegen. Die gefüllte Flasche wurde in der — Wiege des kleinsten Kindes vorgefunden. Und die beiden Sünder gestanden auch endlich, daß sie nicht nur ihre Schwester beredet hätten, Schnaps mit ihnen zu trinken, sondern auch dem Säugling denselben eingefüllt hätten, damit dieser nicht so viel schreie und länger schlafe!

Tilsit, 3. Oktober. (Polnische Ueberläufer. Abgefaßte Deserteure). Das Einstellen von polnischen Ueberläufern als Gesinde, wie es hier vielfach geschieht, hat sich nicht bewährt. In den meisten Fällen sind solche Dienstboten nach Verübung der frechsten Diebstähle ausgerückt. So haben in voriger Woche zwei Mädchen einer Dame zu Sch. unter Mitnahme sämmtlicher Goldsachen von bedeutendem Werthe das Weite gesucht. Indessen wurden sie noch zur rechten Zeit von der Nemesis ereilt. Während eine derselben beim Passiren des Grenzflusses ertrank, wurden der anderen die gestohlenen Sachen abgenommen und der Eigenthümerin zugestellt. — In voriger Woche wurden in Schirwandt zwei russische Soldaten, die mit einer großen Geldsumme aus Moskau desertirt, verhaftet, als dieselben im Begriff standen, per Fuhrwerk nach dem nächsten Bahnhof zu gelangen. Nachdem ihnen das Geld im Betrage von mehreren Tausend Rubel abgenommen, wurden sie wieder nach Rußland transportirt, wo sie ihrer Verurtheilung entgegensehen.

Lokalnachrichten.

Thorn, 5. Oktober 1891.

— (Die Hackfruchternte) ist, wie die „Westpr. landw. Mitth.“ konstatiren, jetzt überall in vollem Gange. Kartoffeln liefern in den verschiedenen Gegenden einen außerordentlich abweichenden Ertrag. Mitunter ist dieser ganz befriedigend, weit häufiger aber bleibt er erheblich hinter den gehegten, schon ziemlich bescheidenen Erwartungen zurück und wird im großen und ganzen lange nicht den Durchschnitt erreichen. Auch Rüben geben nicht selten nur eine geringere Centnerzahl vom Morgen; als man nach den vielen Regengüssen des Sommers erwarten konnte, es hat ihnen doch im Juli, August zu sehr an Wärme gefehlt, und es ist deshalb ihr Wachsthum während dieser Zeit zu langsam vorgeschritten. Sehr schön stehen aber alle frischen Kleefelder, und auch die in den Roggen eingesäete Seradella zeigt ein ganz ausnehmend üppiges Aussehen. Man wird mit der Winterfütterung also nicht so bald beginnen müssen, sondern das Vieh noch einige Zeit auf der reichen Herbstweide ernähren können. Doch vergesse man dabei nicht, daß frischer Klee wegen der sonst erhöhten Gefahr des Auswinterns eigentlich nur bis zum Oktober beweidet werden darf, und wenn man ihn auch bei besonders üppigem Stande unbedenklich einige Tage länger nutzen kann, man doch jedenfalls vom Ende des ersten Oktoberdrittels denselben gänzlich verschonen muß. Man beschränke sich also spätestens von der zweiten Woche dieses Monats an allein auf Seradella und Brachklee resp. Wiesenweide, wird dort aber dann oft noch viel Futter finden.

— (Jahresbericht der westpreußischen Gewerbekammer) Inbetreff der von der Gewerbekammer angeregten Untersuchung der Thonlager in Westpreußen wird ein ausführliches Gutachten der königl. Porzellan-Manufaktur mitgetheilt, wonach die untersuchten Proben nicht ohne weiteres zu Geschirren und Oefen verwendbar sind, weil sie ohne Zusatz von Schlemmkreide und Sand Bleiglasuren nicht zu tragen vermögen. Ueber die von der Porzellan-Manufaktur in Aussicht gestellten Versuche, Glasuren zu finden, welche ohne Versetzung mit Schlemmkreide von dem westpreußischen Thon getragen werden können, ist ein Bericht noch nicht eingegangen. Ueber die in Westpreußen bestehenden größeren Fabrikbetriebe wird mitgetheilt, daß 73 Brauereien, 261 Spiritusbrennereien, 1088 Mahlmühlen, 77 Maschinenfabriken, 109 Meiereien, 170 Schneidemühlen, 50 Stärkefabriken, 14 Tabaks- und Cigarrenfabriken, 545 Ziegeleien, 17 Zuckerfabriken und 249 Fabriken verschiedener Art, zusammen 2655 Fabrikanlagen (gegen 1476 in Ostpreußen) vorhanden sind. Gegen das Jahr 1888 soll sich die Zahl mehr als verdreifacht haben. In dem der Industrie gewidmeten Abschnitt wird dann hervorgehoben, daß die Löhne der Arbeiter sich stetig steigern, ohne daß letztere dadurch von ihrem Wandertriebe abgehalten werden. Für die Fabrikanten sei es außerordentlich schwer und mit großen Opfern verbunden, sich einen Stamm guter Arbeiter zu erhalten.

Im allgemeinen schlägt zur Verbesserung und Hebung des Handwerks der Bericht der Gewerbekammer nachfolgende Maßnahmen vor:

1. Einführung obligatorischer Meisterprüfungen unter staatlicher Aufsicht für das Baugewerbe (Mauerei und Zimmerei),
2. Einschränkung des Submissionswesens auf engere Kreise und größere Berücksichtigung der Qualität,
3. Ausschluß von nicht fachmännischen Unternehmern bei der Submission,
4. Beseitigung (wenigstens Einschränkung) der durch die Arbeit in Strafanstalten dem Gewerbestande erwachsenen Konkurrenz,
5. Einwirkung auf die Staatswerkstätten behufs möglichster Ausgleichung ihrer Betriebsstärke und möglichster Annäherung ihrer Lohn- und Arbeitsverhältnisse an die ortsüblichen Zustände,
6. Einschränkung des Hausirhandels mit Erzeugnissen des Handwerks,
7. Beschaffung eines möglichst billigen Kredits für den Handwerkerstand.
8. Unterstützung der gewerblichen Fachschulen seitens des Staates, der Provinz und der Gemeinden, sowie Unterstützung hervorragender Schüler bezüglich ihrer weiteren Ausbildung,
9. Vergebung der Arbeiten seitens derselben Körperschaften an möglichst am Orte oder doch in der Provinz ansässige Innungsmitglieder,
10. Aufnahme der Tuberkulose beim Rindvieh als Seuche in das Seuchengesetz, wie dies bei der Lungenseuche bereits geschehen,
11. Erweiterung des Absatzgebietes durch Zollverträge mit Rußland und
12. Abänderung des § 369 des Strafgesetzbuches.

— (Bei der Invaliditäts- und Altersversicherungsanstalt der Provinz Westpreußen) sind eingelaufen im Monat September 281 Gesuche um Gewährung von Altersrente. Aus dem August wurden übernommen 685 Gesuche. Von diesen 966 Anträgen sind 282 Renten angewiesen und 160 Gesuche abgelehnt. Erledigt auf andere Weise bezw. durch Tod sind 7. Es wurden somit auf den Oktober übernommen 517 Gesuche. Bis zum 1. Oktober sind von 5402 eingegangenen Anträgen 3676 Altersrenten festgesetzt worden; zurückgewiesen wurden 1168, durch den Tod und auf andere Weise sind 41 Anträge erledigt.

— (Die Tabakanbau-Verhältnisse Westpreußens) gestalten sich, wie folgt:

	1887	1888	1889
Zahl der Pflanzer	5305	5214	4818.
Größe der beflanzten Fläche	47 587,83 Ar	49 614,70 Ar	47 371,23 Ar
Geerntete Menge pro Ar	25 Klg.	17,9 Klg.	26,3 Klg.
Gesammtmenge	1 189 050 Klg.	886 134 Klg.	1 249 659 Klg.
Durchschnittspreis pro 100 Klg.	61,1 Mk.	65,2 Mk.	71,1 Mk.

einschließlich der Steuer.

Von einer sachgemäßen Behandlung des Rohtabaks ist bei den westpreußischen Tabakpflanzern leider nicht die Rede. Ein Fortschritt, wie er doch auf dem ganzen Gebiete der Landwirthschaft erkennbar ist, ist in der Behandlung des Tabaks nicht zu verzeichnen.

— (Erledigte Stellen für Militäranwärter). Elbing, Amtsgericht, Kanzleigehilfe, 5 bis 10 Pf. Vergütung pro Seite geliefertes Schreibwerk. Neustadt (Westpreußen), Magistrat, 2. Polizeisergeant, 600 Mk. Jahresgehalt, 200 Mk. baare (garantirte) Nebeneinnahme und freie Wohnung im Rathhause im Werthe von 100 Mk. (pensionsanrechnungsfähig), also 900 Mk. Thorn, Landgericht, Kanzleigehilfe, zunächst 5 bis 6 Pf. pro Seite, je nach Leistungen.

Verantwortlich für die Redaktion: Oswald Knoll in Thorn.

Bekanntmachung

über Verpachtung der Chausseegeld-erhebung der Bromberger Chaussee (Chausseehaus auf Bromb. Vorstadt).

Zur anderweiten Verpachtung der Chausseegelderhebung auf der der Stadt Thorn gehörigen Bromberger Chausseestrecke, deren Chausseehaus zu Thorn am Ende der Bromberger Vorstadt belegen ist, **auf die Zeit vom 15. Oktober d. Js. bis 1. April 1893,** haben wir einen Lizitationstermin auf

Sonnabend den 10. Oktober d. J.

vormittags 11 Uhr

im Amtszimmer des Herrn Stadtkämmerer — Rathhaus 1 Treppe — anberaumt, zu welchem Pachtbewerber hierdurch eingeladen werden.

Die Bedingungen, von welchen gegen Kopialien vom 60 Pfg. Abschriften ertheilt werden, liegen in unserm Bureau I — Rathhaus 1 Treppe — zur Einsicht aus.

Die vor Abgabe des Gebots bei unserer Kämmereikasse niederzulegende Kaution beträgt 600 Mark.

Thorn den 29. September 1891.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Für die Menageanstalt des pommerschen Jägerbataillons Nr. 2 sollen im einzelnen oder auch im ganzen vergeben werden:

1. die Fleischlieferung für die Zeit vom 1. Novbr. 1891 bis Ende Januar 1892,
2. die Milch-, Eier- und Butterlieferung für die Zeit vom 1. November 1891 bis Ende Oktober 1892,
3. die Lieferung von Kartoffeln und Gemüse für die Zeit vom 1. November 1891 bis Ende Oktober 1892,
4. die Lieferung von Kolonialwaaren und Hülsenfrüchten für die Zeit vom 1. November 1891 bis Ende Oktober 1892.

Bewerber wollen ihre schriftlichen Offerten

bis zum 10. Oktober d. J.

an den Hauptmann **v. Bülow, Culm,** Schmidtstraße Nr. 8 einsenden.

Die Menagekommission.

Auktionen

und **Nachläffe** werden in und außer dem Hause besorgt resp. taxirt durch

Leopold Jacobi, Araberstr.
Auktionator und Taxator.

Berliner

Wasch- u. Plättanstalt

von

J. Globig - Mocker.

Aufträge per Postkarte erbeten.

Geschäfts-Verlegung.

Von heute ab befindet sich mein

Gold-, Silber- u. Alfenidewaaren-Geschäft

Breitestrasse Nr. 459

im Hause der Frau v. Kobielska.

Ich bitte, mich bei vorkommendem Bedarf nach wie vor zu beehren.

Hochachtungsvoll

Oscar Friedrich,
Juwelier.

Nicht explodirendes Petroleum

Bester und sicherster Brennstoff für jede Petroleum-Lampe u. Kochmaschine

Amtlich und assecuranzseitig empfohlen

Nord-Westdeutsche Gewerbe- und Industrie-Ausstellung in Bremen 1890 — Goldene Medaille.

KAISERÖL

Goldene Medaille.

von der

Petroleum-Raffinerie,
vorm. August Korff in Bremen

Gesetzlich geschützt

Vorzüge

Unbedingt sicher gegen Feuersgefahr
Grössere Leuchtkraft * Sparsameres Brennen
Krystallklare Farbe * Frei von Petroleum-Geruch

Der Entflammungspunkt auf dem Reichsseitig vorgeschriebenen Petroleumprober ist **doppelt so gross,** als derjenige des gewöhnlichen Petroleums, **infolge dessen sich d. Oel selbst beim Umfallen der Lampe nicht entzünden kann.**

Alleinverkauf für Thorn und Umgegend bei Adolph Leetz.

Ein möblirtes Zimmer
nebst Kab., 1 Trp. rechts nach vorn. sofort zu vermiethen. Junkerstraße 7, (251).

Kleine freundl. Wohnung
Stube, Kabinet und Küche vom 1. Oktbr. zu verm A. Kotze, Breitestraße 448.

Stollwerck's Herz Cacao

Ueberall käuflich!

Dose - 25 Cacaoherzen - 75 Pfennig.

Teppiche
Gardinen
Portieren
Läuferstoffe
empfiehlt
in großer Auswahl
zu billigen Preisen

Gustav Elias.

Einem hochgeehrten Publikum von Thorn und Umgegend die ergebene Mittheilung, daß ich hierorts,

Baderstraße Nr. 4,

im Hause des Herrn Böttchermstr. Geschke eine

Färberei, Presserei und chemische Reinigungsanstalt

für Herren- und Damengarderoben eröffnet habe. Auch werden die bei mir gefärbten sowie gereinigten Sachen auf Wunsch ausgebessert.

Mit der Bitte, mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen, zeichne

Hochachtungsvoll

Max Radzio.

Culmerstraße 340|41

(vormals **Hey**) per 1. Oktober zu vermiethen: ein Laden nebst Zubehör, ein Speicher, die ganze erste Etage (ev. getheilt) und eine Wohnung in der 3. Etage.

Im Auftrage des Besitzers:
Bureauvorsteher Franke.

Das **neue ausgebaute Geschäftslokal** vis-à-vis Herrn Gustav Oterski, Brombg. Vorstadt Schulstr. u. Bromebergerstr.-Ecke, ist **mit oder ohne Wohnung** vom 1. Oktober ab zu vermiethen.

C. B. Dietrich & Sohn.

Möblirtes Zimmer für 1—2 Herren von sofort billig zu verm. Fischerstr. Nr. 7.

Ein möbl. Zim. n. Kab. u. Burschengel. vom 1./9. zu verm. Tuchmacherstraße 173.

Möbl. Zimmer
zu vermiethen Gerberstraße 287, parterre.

Mehrere gut möblirte Zimmer (auf Wunsch Burschengelaß und Pferdestall) von sogleich zu verm. Zu erfragen Schloß-Mühle.

Ein möbl. Zim. mit Kost von sofort zu vermiethen Jacobsstr. 13, III.

---

2 f. möbl. Zim. z. v. Gerstenstr. 20 I n. v.

E. m. Zim. n. Burschengel. z. v. Bachestr. 47(13).

---

2 große möblirte Zimmer mit Burschengelaß zu vermiethen Bankstraße 469.

E. fein möbl. Zim. nebst Schlafk., n. vorn bel., ist v. sof. zu verm. Gerechtestr. 128 III. Auf Wunsch auch Burschengelaß.

Wohn. möbl. od. unm. z. v. Tuchmacherstr. 183.

Ein m. Z. mögl. m. Cab. u. Beköstig. in der Mocker nah a. d. Culmseeer Chaussee per 15. Okt. cr. gesucht. Off. **sub. Th. P. 50** an die Expedition dieser Zeitung.

Gut möbl. Zim. von sofort zu vermiethen Gerechtestr. 26. Zu erfragen 1 Treppe.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.